

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Kostas G. Mavromaras

Zur Arbeitslosigkeits- und Beschäftigungsdauer

25. Jg./1992

1

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin
Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de: (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de: (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de: Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Zur Arbeitslosigkeits- und Beschäftigungsdauer

Kostas G. Mavromaras, Newcastle upon Tyne*

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht der Zusammenhang zwischen der Dauer der Arbeitslosigkeit und der sich anschließenden Beschäftigungsdauer. Diese Beziehung wird mit Hilfe von Längsschnittdaten, nämlich der Beschäftigtenstatistik und der Statistik der Leistungsempfänger bei Arbeitslosigkeit für die Zeit 1979-1981 untersucht. Es ergab sich ein positiver Zusammenhang zwischen der Arbeitslosigkeitsdauer und der folgenden Beschäftigungsdauer. Dieses Ergebnis kann so interpretiert werden, daß einige Faktoren, die direkt zu einer längeren Arbeitslosigkeitsdauer beitragen, indirekt auch eine anschließende längere Beschäftigungsdauer bewirken könnten. An einem Modellbeispiel wird dargestellt, wie eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung sowohl die Arbeitslosigkeits- als auch die Beschäftigungsdauer verlängern kann. Beide Dauern kompensieren sich und der Nettobeschäftigungseffekt wird Null. Eine Reihe denkbarer ökonomischer Erklärungen und Zusammenhänge wird dargestellt. Die wichtigste Schlußfolgerung aus der Untersuchung besteht darin, daß man für die Ermittlung des Beschäftigungseffekts einer Maßnahme zugleich den Einfluß auf die Arbeitslosigkeit betrachten muß.

Gliederung

- 1 Einführung
- 2 Die Datenbasis
- 3 Die Regressionsschätzungen
- 4 Interpretation der Ergebnisse

Literatur

1 Einführung

Dem Zusammenhang zwischen der Dauer der Arbeitslosigkeit und der Dauer der Beschäftigung von Erwerbspersonen hat die Fachliteratur bisher nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Die dazu vorgebrachten Argumente beruhen hinsichtlich der Faktoren, die die Dauer der Arbeitslosigkeit und der Beschäftigung bestimmen, entweder auf statistisch und ökonomisch weitgehend ungesicherten Vermutungen oder sind in sich nicht schlüssig. Es bietet sich damit ein eher verwirrendes Bild dar, das sich auf andere Diskussionsfelder des Themenkomplexes Arbeitslosigkeit/Beschäftigung überträgt. Eine wesentliche Ursache dafür ist wohl der Mangel an geeigneten Verlaufsdaten, die zur Untersuchung dieses Zusammenhangs erforderlich sind. Dieses Hindernis ist nunmehr etwas niedriger geworden durch den Aufbau der IAB-Stichprobe aus der Beschäftigtenstatistik, die verlaufsanalytische Informationen über

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit für ausgewählte Erwerbspersonen enthält und die wir für dieses Untersuchungsziel erstmalig verwenden. Ein weiterer Grund sind die teilweise noch unerforschten Probleme, die mit der Behandlung von Verlaufsdaten in den Sozialwissenschaften verbunden sind. Die Aussagekraft derartiger Daten wird nämlich zum einen dadurch beeinträchtigt, daß versucht werden muß, sich in einem langen Zeitrahmen abspielende und möglicherweise sich dadurch kumulierende Prozesse mit zeitlich begrenzten Informationen zu beschreiben¹, (schon allein deshalb, weil es die Daten erst seit Mitte der 70er Jahre gibt), zum anderen wird sie dadurch eingeschränkt, daß viele arbeitsmarktrelevante Informationen über die einzelnen Erwerbspersonen nicht zur Verfügung stehen oder sehr schwer zu beschaffen sind. Dieses grundsätzliche Dilemma besteht natürlich auch hier.

Wir verfolgen mit dieser Untersuchung zwei Hauptziele: Einerseits geht es – inhaltlich – um die Übergänge von Arbeitslosigkeit zu Beschäftigung und den dabei möglicherweise wichtigen Einfluß der Dauer der Arbeitslosigkeit auf die Dauer der nachfolgenden Beschäftigung. Dazu ist es zweitens – um den inhaltlichen Schlußfolgerungen auch politische Relevanz zu geben – notwendig, einen nach statistisch-methodischen Gesichtspunkten gangbaren Weg zu finden und „abzusichern“.

Die Grundüberlegung, die den Anstoß zu dieser Überprüfung des Zusammenhanges zwischen der Arbeitslosigkeitsdauer und der anschließenden Beschäftigungsdauer gab, ist folgende: Existiert ein derartiger Zusammenhang tatsächlich, dann beeinflußt jeder Faktor, der die Dauer der Arbeitslosigkeit tangiert, indirekt auch die Dauer der nachfolgenden Beschäftigung. Der Gesamteffekt solcher Faktoren auf die Beschäftigung besteht also nicht nur in der Veränderung der Arbeitslosigkeitsdauer allein, sondern aus der Nettoveränderung aus beiden Dauern². In der Praxis wird hier häufiger der Fehler begangen, nur den unmittelbaren Einfluß auf die Arbeitslosigkeitsdauer zu betrachten, so wie beispielsweise bei der Diskussion möglicher Einflüsse des Arbeitslosenversicherungssystems auf die Höhe der Beschäftigung bzw. Arbeitslosigkeit. Hier wird oft argumentiert, daß eine höhere Arbeitslosenunterstützung unter bestimmten Umständen längere Arbeitslosigkeitsdauern verursacht bzw. überhaupt ein großzügiges System der Arbeitslosenversicherung die Arbeitslosigkeit ansteigen läßt oder zumindest den Rückgang der Arbeitslo-

* Dr. Kostas G. Mavromaras lehrt Volkswirtschaft an der Universität von Newcastle upon Tyne, GB. Er hat das von der Alexander von Humboldt-Stiftung finanzierte Projekt „The effect of unemployment and related benefits on employment behaviour and the unemployment rates“ als Gastwissenschaftler im IAB bearbeitet. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung des Autors. Besonderer Dank gilt den Kollegen Dr. L. Bellmann, Dr. U. Cramer, Dr. W. Karr und Dr. H. Werner (alle IAB) für Unterstützung und Kooperation, ohne die diese Arbeit nicht zustande gekommen wäre.

¹ Für eine detaillierte Diskussion siehe Heckman and Borjas (1980).

² Die suchtheoretischen Grundlagen dazu werden vom Autor an anderer Stelle detailliert erklärt (vgl. Hey and Mavromaras (1981) und Mavromaras (1987)). Hier soll nur angedeutet werden, daß dieser Zusammenhang so natürlich nicht vollständig beschrieben ist. Vielmehr sind die hier betrachteten Dauern nur ein Ausschnitt aus dem Berufsverlauf der betreffenden Erwerbspersonen. So kann eine Arbeitslosigkeitsperiode sowohl die Wahrscheinlichkeit des Auftretens einer weiteren Arbeitslosigkeitsperiode (Gegenstand der vorliegenden Untersuchung) als auch deren erwartete Dauer beeinflussen. Eigentlich müßte also ein längerer Prozeß und dessen „Erinnerungsvermögen“ untersucht werden. Dies scheidet an der mathematischen Komplexität derartiger Modelle und an den (noch) nicht erfüllbaren Ansprüchen an das Datenmaterial.

sigkeit verzögert. Damit wird der Eindruck erweckt, daß die weitgehend akzeptierte soziale Funktion des Systems der Arbeitslosenversicherung, die den Arbeitslosen wenigstens einen Teil der finanziellen Lasten abnimmt, mit unerwünschten Arbeitsmarkteffekten verbunden ist, nämlich mit einem Anstieg der Arbeitslosigkeit. Solche Schlußfolgerungen sind aber offensichtlich unvollständig. Zwei Beispiele sollen verdeutlichen, daß auch das Gegenteil gelten kann: Stellen wir uns einen Arbeitslosen vor mit nur sehr geringer Arbeitslosenunterstützung, ohne Vermögen, vielleicht sogar mit finanziellen Verpflichtungen. Er wird geneigt oder gezwungen sein, ohne viel über die längerfristigen Aussichten nachzudenken, die nächstbeste Tätigkeit anzunehmen. Es wird mehr vom Zufall abhängen, ob er und die Tätigkeit zueinander passen oder nicht. Seine Strategie wird bestimmt von einer kurzen Periode des Suchens, der eine Einstellung mit sehr Ungewisser Beschäftigungsdauer folgt. Ein anderer Arbeitsloser dagegen erhält ausreichendes Arbeitslosengeld und sucht ohne Zeitdruck nach einer neuen Stelle. Es kann sein, daß er sogar einige Angebote zurückweist, denn seine Strategie ist gekennzeichnet durch eine überlegte und nicht überhastete Auswahl. Nehmen wir einmal an, daß von den Arbeit-suchenden – *ceteris paribus* – stabile Beschäftigungsverhältnisse unsicheren Jobs vorgezogen werden. Dann entsprechen etwas längere Auswahlprozesse und damit verbundene längere Suchzeiten den Präferenzen der Arbeit-suchenden besser und führen zu stabileren Beschäftigungsverhältnissen. Natürlich spielen bei derartigen Suchprozessen auch gleichzeitig viele weitere Faktoren eine Rolle, so daß die Situation in der Realität nicht immer so einfach und eindeutig wie in diesem Beispiel ist. Der theoretische Gesichtspunkt jedoch ist klar geworden: Lange (kurze) Arbeitslosigkeitsperioden können verbunden sein mit langen (kurzen) Beschäftigungsperioden als Resultat besserer (schlechterer) Suchprozesse mit entsprechend besseren (schlechteren) Übereinstimmungen von Arbeitsplatz und Arbeitskraft. Wir wollen untersuchen, inwieweit dieser theoretische Zusammenhang empirische Relevanz hat. Allerdings ist einschränkend festzustellen, daß die Langzeitarbeitslosen eine besondere Gruppe bilden, für die eine Verlängerung der Arbeitsplatzsuche und folglich der Arbeitslosigkeitsdauer zu keiner Verbesserung der Übereinstimmung von Arbeitsplätzen und Arbeitskräften führt (vgl. Buttler / Cramer 1991).

Natürlich erhalten die Arbeitslosen aus rein suchtheoretischer Perspektive mit längerer Suchdauer mehr Informationen über offene Stellen. Allerdings gibt es Beschränkungen, die dazu führen, daß eine längere Suchdauer für die Arbeitslosen sich als weniger günstig als eine kürzere Suchdauer erweist. Dazu gehört z. B. der Verlust von Kenntnissen und Fertigkeiten bei längerer Suchdauer, der bei der vorliegenden Analyse für Arbeitslose mit kürzerer Arbeitslosigkeitsdauer nicht berücksichtigt wird.

Wir verwenden dazu Daten über Arbeitslosigkeits- und daran anschließende Beschäftigungsperioden von Erwerbstätigen (Homogenität wird später noch eingeführt und verwirrt hier vielleicht) und schätzen die Beziehung zwischen den beiden Dauern dieser Perioden in einem multi-

variaten Ansatz unter Berücksichtigung weiterer persönlicher und vom Arbeitsmarkt her bestimmter Faktoren.

Im Abschnitt 2 beginnen wir mit der Beschreibung der Daten. Die Schätzmethode wird im Abschnitt 3 präsentiert. Dieser Abschnitt verlangt einige methodische Vorkenntnisse und kann von dem vorwiegend an den Ergebnissen interessierten Leser übersprungen werden. Der letzte Abschnitt enthält unsere Ergebnisse. Es wird gezeigt, daß ein positiver Zusammenhang zwischen den beiden Größen besteht. Eine Diskussion der Ergebnisse und der daraus entstehenden Schlußfolgerungen folgt. Ein Anhang enthält repräsentative Schätzungen.

2 Die Datenbasis

Die Daten stammen aus der 0,5%-Stichprobe des IAB aus der Beschäftigtenstatistik, die für die Jahre 1979 bis 1981 um Informationen aus der Leistungsempfängerdatei angereichert wurde. Für jeden Übergang von der Arbeitslosigkeit zur Beschäftigung benötigen wir die Dauer der Arbeitslosigkeits- und die der nachfolgenden Beschäftigungsperiode sowie Informationen über weitere Merkmale für diese Zeit. Das Ausgangsmaterial enthält verschiedene Typen von Zeitperioden:

- (1) Beschäftigung gegen Entgelt;
- (2) Unterbrechzeiten wegen Mutterschutz, Einberufung zum Wehr- oder Ersatzdienst oder längere Krankheit;
- (3) Registrierte Arbeitslosigkeit mit Bezug von Arbeitslosenunterstützung (Leistungsempfangszeiten);
- (4) Wegen längerer Krankheit unterbrochene Leistungsbezugszeiten;
- (5) Zeiten, für die keine Informationen vorliegen und die alles zwischen registrierter Arbeitslosigkeit ohne Leistungsbezug und eindeutigen Rückzug aus dem Erwerbsleben bedeuten können.

Um den höchstmöglichen Informationsgehalt für unsere Schätzungen herauszufiltern, haben wir verschiedene Umformungen vorgenommen³.

In einem ersten Schritt haben wir aufeinanderfolgende gleichartige Perioden kumuliert. Wenn sich dabei die sonstigen Untersuchungsmerkmale veränderten, haben wir, soweit möglich, gewogene Mittelwerte errechnet (z. B. das gewogene Mittel von Einkommen aus zwei aufeinanderfolgenden Beschäftigungsperioden) oder die Information verwendet, die dem Übergangszeitpunkt zwischen Arbeitslosigkeit und Beschäftigung zeitlich näher lag (beispielsweise bei einem Betriebswechsel in einen neuen Wirtschaftszweig den ursprünglichen Wirtschaftszweig). Diese Vorgehensweise garantiert, daß die für den Übergang maßgebliche Information abgespeichert wird. Auch die Zahl der Subperioden wurde nach derartigen Aggregationen als Indikator für die Mobilität der Erwerbsspersonen festgehalten.

Wenn Beschäftigungen oder Arbeitslosigkeitsperioden durch Zeiten (2) bzw. (4) unterbrochen und anschließend fortgesetzt wurden, dann erhält der neu generierte Datensatz die Dauer der Unterbrechung, die Gesamtdauer wird um die Unterbrechungszeiten gekürzt.

Danach wurden nur Datensätze mit zeitlich abgeschlossener Information zugelassen (deren Beginndatum nach dem 1. 1. 1979 und deren Enddatum vor dem 31. 12. 1981 liegt), so daß schließlich die neuen Informationseinheiten aus allen Übergangsfällen von Arbeitslosigkeit zu Beschäftigung bestanden, deren „linker“ Arbeitslosigkeitsteil nach dem 1. 1. 1979 begonnen haben mußte und deren „rechter“

³ Speziell bei Daten dieses Typs können Umformungen leicht zu Verfälschungen in den folgenden Analysen führen. Gerade Daten über Dauern sind sehr empfindlich für verschiedene Arten von Verzerrungen, von denen wir weiter unten einige diskutieren. Der an einer detaillierten Aufstellung dieser Probleme interessierte Leser wird auf Heckman und Borjas (1980) und Heckman and Singer (1985) und die dort angeführten Referenzen verwiesen.

Beschäftigungsteil vor dem 31. 12. 1981 geendet haben mußte. Auf die durch diese Begrenzung entstehenden Probleme komme ich später noch zu sprechen. Jeder Übergangfall enthält dann die folgenden Informationen:

1. Arbeitslosigkeit: Dauer in Tagen ohne Krankheitstage; Arbeitslosenunterstützung in DM für 2 Wochen, eine (0,1)-Variable für Krankheitsunterbrechungen;
2. Übergangsinformation: Datum des Übergangs (wichtig für die späteren Filterungen des Datenmaterials);
3. Beschäftigung: Dauer in Tagen ohne Unterbrechungszeiten; Einkommen in DM als Durchschnitt normiert auf 2 Wochen; zahlreiche (0,1)-Variable für Industriezweige, Berufsklassen, Arbeitszeit sowie für Unterbrechungszeiten;
4. Persönliche Merkmale: Geburtsjahr; Nationalität; Geschlecht; Schul- und Berufsausbildung.

Die Dauervariablen und die Einkommens- bzw. Lohnersatzvariablen werden in ihrer logarithmischen Form verwendet, während die Einkommens- bzw. Lohnersatzvariablen eines längeren Zeitraumes aus einem gewichteten Durchschnitt bestehen.

3 Die Regressionsschätzungen

In diesem Abschnitt stellen wir unsere Regressionsschätzungen vor: Gemessen wird der Einfluß der Dauer der Arbeitslosigkeitsperiode D_A auf die Dauer der anschließenden Beschäftigungsperiode D_B unter Berücksichtigung aller derjenigen Variablen, die im Datenmaterial verfügbar sind und im vorangegangenen Abschnitt beschrieben wurden. Der Vektor dieser Variablen soll mit X bezeichnet werden. Eine Teilmenge dieses Vektors beeinflusst die Dauer der Beschäftigung (X_B), eine andere Teilmenge dieses Vektors die der Arbeitslosigkeit (X_A). Es sind Variablen (wie z. B. persönliche Merkmale), die in beiden Vektoren X_A und X_B auftreten. Modellmäßig können wir diesen Zusammenhang so darstellen:

$$(1) D_A = X_A \alpha + U_A$$

$$(2) D_B = X_B \beta + D_A \gamma + U_B$$

α , β und γ bezeichnen dabei die zu schätzenden Regressionskoeffizienten, U_A und U_B die Störgrößen.

Unter der Annahme, daß die beiden Dauern voneinander unabhängig sind d. h. bei Abwesenheit von D_A in Gleichung (2), könnten wir die zwei Gleichungen als zwei verschiedene Modelle in der reduzierten Form schätzen und dabei das Problem der Arbeitslosigkeitsdauer und der Beschäftigungsdauer unabhängig voneinander betrachten. Wenn wir aber die Arbeitslosigkeitsperiode D_A auf der rechten Seite der Gleichung (2) einfügen, liefert das einfache Schätzprinzip nach der Methode der kleinsten Quadratsumme für β und γ wegen der Korrelation zwischen D_A und U_B bekanntermaßen inkonsistente Schätzfunktionen. Deshalb verwenden wir die 2stufige Methode der kleinsten Quadrate, nach der Gleichung (1) zuerst geschätzt wird und der dort ermittelte Schätzwert \hat{D}_A ($D_A = \hat{D}_A + U_A$, wobei U_A der in der ersten Stufe der Regression ermittelte Schätzwert für die Restgröße ist) in Gleichung (2') anstelle von D_A eingesetzt wird:

$$(2') D_B = X_B \beta + \hat{D}_A \gamma + U_B + U_{A\gamma}$$

⁴ Siehe Anhang Gleichung 2, in der alle Datensätze mit Übergängen, die sich vor April 1979 oder nach August 1981 ereigneten, herausgefiltert wurden. Aber die Grenzen des Untersuchungszeitraums bleiben bei allen Schätzungen der 1. 1. 1979 und der 31. 12. 1981.

Auf diese Weise werden auch β und γ konsistent geschätzt. Wichtig für unser Untersuchungsziel ist vor allem der Koeffizient γ . Ein Schätzwert $\hat{\gamma}$, der größer (gleich oder kleiner) als Null ist, bedeutet einen positiven (nicht vorhandenen oder negativen) Einfluß der Dauer einer Arbeitslosigkeitsperiode auf die Dauer der anschließenden Beschäftigungsperiode.

Von Anfang an ziehen wir die Möglichkeit von Verzerrungen wegen der zensierten Daten, die durch die zeitlichen Begrenzungen des Datenmaterials entstehen, in Betracht. Bei der Schätzung der Gleichungen (1) und (2') unter Anwendung von verschiedenen Subdateien, in denen der Untersuchungszeitraum künstlich begrenzt wurde, (s. Anhang) stellten wir fest, daß extreme Begrenzungen tatsächlich Verzerrungen verursachen können, sowohl in bezug auf das Vorzeichen als auch den Wertebereich der Koeffizienten. Das Problem scheint vor allem dann aufzutreten, wenn man Übergänge miteinbezieht, die zu nahe am Anfang des Untersuchungszeitraums auftreten, wobei die kurzen Arbeitslosigkeitsdauern überrepräsentiert sind, oder die zu nahe am Ende des Untersuchungszeitraums auftreten, wobei die kurzen Beschäftigungsdauern überrepräsentiert sind⁴. Beim stufenweisen Herausnehmen der (offensichtlich verzerrten) Anfangs- bzw. Endperioden der Datei stellten wir fest, daß die Länge des Untersuchungszeitraums – unter Herausnahme der Übergänge, die in den ersten bzw. den letzten 3 Monaten stattfanden – ausreicht, die Koeffizienten zu stabilisieren.

Es sollte allerdings klar sein, daß die Anwendung der Methode der 2stufigen kleinsten Quadratsumme die Annahme konstanter Hazards sowohl für die Arbeitslosigkeitsdauer als auch die Beschäftigungsdauer bedeutet. In der Realität muß das aber nicht für die ganze Dauer zutreffen. Die alternative Methode, die wir für die Schätzung der Abhängigkeit der Beschäftigungsdauer verwenden könnten, wäre die Anwendung des Simultan-Hazard-Ansatzes. Unserer Ansicht nach würde dies die Anwendung von Likelihoodfunktionen mit unüberwindbaren ökonomischen Problemen nötig machen. Solche Modelle gibt es in der Hazardraten-Literatur noch nicht. Es ist klar, daß die Methode der 2stufigen kleinsten Quadrate die Hazards von verschiedenen Typen der Dauer mittelt, eine Abstraktion, die akzeptabel ist, wenn die Zeitabhängigkeit der Hazardfunktionen ähnlich ist. Der Hazardansatz, in den das Selektivitätsproblem durch die Anwendung einer Binärprobitschätzung für die herausgenommenen Fälle kontrolliert werden könnte, wäre am günstigsten, wenn der Simultan-Hazard-Ansatz uns zur Verfügung stünde.

4 Interpretation der Ergebnisse

In diesem Abschnitt behandeln wir die möglichen ökonomischen Interpretationen, die aus unseren Schätzergebnissen abzuleiten sind. Wir gehen in zwei Schritten vor. Zuerst diskutieren wir anhand von Tabelle 1 den Einfluß der verwendeten Variablen auf die Dauer der Arbeitslosigkeit und die Dauer der Beschäftigung getrennt. Im zweiten Schritt beschäftigen wir uns mit den ökonomischen Hintergründen des statistisch festgestellten Zusammenhangs zwischen Arbeitslosigkeits- und Beschäftigungsdauer.

Tabelle 1 enthält alle Variablen, die wenigstens in einer der beiden Gleichungen einen statistisch signifikanten (von Null verschiedenen) Koeffizienten ausweisen. Ein Plus- bzw. Minuszeichen bei einer Variablen zeigt an, daß die durchschnittliche Dauer der durch die Variable eingegrenzten Personengruppe länger bzw. kürzer ist als die durch-

schnittliche Dauer der ganzen Untersuchungsgesamtheit⁵. Eine Null bedeutet (für diese Gleichung) keinen signifikanten Unterschied; kein Zeichen bedeutet, daß die Variable gar nicht einbezogen wurde. Die Vorzeichen geben die Richtung des Einzeleinflusses der Variablen wieder, der von Scheinkorrelationen bereinigt ist⁶.

Tabelle 1: Ermittelte Wirkungszusammenhänge für die Arbeitslo-

Variable	Arbeitslosigkeitsdauer	Beschäftigungsdauer
Alter	+	+
Ausländer	+	+
Männer	-	-
Facharbeiter & Angestellter	-	+
Einkommen	-	+
Betriebswechsel		+
Arbeitslosenunterstützung	+	
Krankheit	+	
Metallberufe (BKZ 19-32)	0	-
Lager-, Transportarbeiter (BKZ 74)	0	-
Grundstoffver. Industrie (WZ 9-16)	-	+
Fahrzeugbau (WZ 28-32)	0	+
Baugewerbe (WZ 59-61)	0	+
D _A (Arbeitslosigkeitschätzwert)		+

Die Gleichung für die Arbeitslosigkeitsdauer offenbart, daß ältere Personen und Ausländer, die ihre Arbeit verloren haben, längere Zeit benötigen, um eine neue Stelle zu finden, während Männer und die Gruppe der Facharbeiter und Angestellten kürzere Zeit ohne Arbeit bleiben. Das Einkommen, das in der nachfolgenden Beschäftigung erzielt wird, weist im Kontext der Arbeitslosigkeitsdauer auf die Bereitschaft sowohl der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer hin, einen bestimmten Lohn anzubieten bzw. zu akzeptieren. Offensichtlich reduziert eine längere

Arbeitslosigkeitsdauer das zukünftige Einkommen. Arbeitslose mit höherer Arbeitslosenunterstützung bleiben länger arbeitslos; auch Personen, die während ihrer Arbeitslosigkeitsperiode krank geworden sind, haben zusätzliche Schwierigkeiten, eine neue Stelle zu finden. Keinen Einfluß dagegen haben die Schul- und Berufsausbildung, der Arbeitszeitwunsch und die Zugehörigkeit zu bestimmten Berufen und Wirtschaftszweigen (mit der Ausnahme der Wirtschaftszweige 9 bis 16). Dies wird wahrscheinlich durch die stärkere Erklärungskraft anderer mehr grundlegender Variablen wie Alter, Geschlecht etc. verursacht. Die Signifikanz der Zugehörigkeit zur grundstoffverarbeitenden Industrie (Wirtschaftsklassen 9 bis 16), in der die Chemieindustrie enthalten ist, könnte in den sehr guten Wiederbeschäftigungschancen dieses Wirtschaftszweiges während des Untersuchungszeitraums begründet sein.

Aus der Gleichung für die Beschäftigungsdauer kann man ablesen, daß ältere Personen und Ausländer – obwohl länger arbeitslos – hinterher doch längere Beschäftigungszeiten haben. Männer dagegen bleiben nicht so lange in Beschäftigung wie Frauen. Das bedeutet, daß Männer – jedenfalls dann, wenn wir Beschäftigungszeiten von maximal drei Jahren betrachten – ein weniger stabiles Beschäftigungsmuster zeigen als Frauen. Personen mit relativ gut bezahlter Arbeit verbleiben länger auf ihren Stellen; dies gilt ebenfalls für Facharbeiter und Angestellte. Auch diejenigen, deren Beschäftigungsdauern aus mehreren Beschäftigungsverhältnissen zusammengesetzt sind, haben schließlich insgesamt längere Beschäftigungszeiten aufzuweisen. Dies könnte ein Anzeichen dafür sein, daß Betriebswechsel langfristig zu eher stabiler Beschäftigung führen. Es ist interessant, daß die Berufs- und Wirtschaftszweigezugehörigkeit die Dauer der Beschäftigung sehr viel stärker determiniert (m. a. W., die Wahrscheinlichkeit einer Entlassung) als die Dauer der Arbeitslosigkeit (m. a. W., die Wahrscheinlichkeit der Wiederbeschäftigung). Eine Erklärung dafür könnte sein, daß sich die Arbeitslosen bei ihrer Stellensuche nicht unbedingt auf eine bestimmte Arbeit oder einen bestimmten Wirtschaftszweig festlegen, sondern auch – wenn sich eine entsprechende Gelegenheit bietet – bereit sind, sich zu verändern. Deshalb hängt die Wahrscheinlichkeit, wiederbeschäftigt zu werden, nicht so stark vom früher ausgeübten Beruf des Arbeitslosen ab, sondern vielmehr von anderen grundlegenden Faktoren, wie Alter, Geschlecht, Stellung im Beruf etc. Hat man jedoch einmal eine neue Arbeit angenommen, scheint die Wahrscheinlichkeit, wieder entlassen zu werden, doch von der Art der Arbeit abzuhängen, wie die Beschäftigungsgleichung zeigt. So haben Personen mit Metallberufen sowie Lager- und Transportarbeiter kürzere Beschäftigungsdauern, während Arbeitnehmer in der grundstoffverarbeitenden Industrie, beim Fahrzeugbau und im Baugewerbe eher durch überdurchschnittlich lange Beschäftigungsdauern begünstigt sind⁷. Die (0,1)-Variable für das Vorhandensein einer Berufsausbildung korreliert sehr stark mit der Variablen für Stellung im Beruf und ist außerdem nicht signifikant. Wir haben sie deshalb aus den Gleichungen herausgenommen. In anderen Modellspezifikationen haben wir festgestellt, daß die (0,1)-Variable für Teilzeitarbeit ihre Erklärungskraft verliert, wenn die beiden Variablen Geschlecht und Stellung im Beruf zusammen in der Gleichung sind. Dies überrascht nicht, weil ein großer Teil der Teilzeitarbeit von Frauen im Angestelltenstatus verrichtet wird. Abschließend können wir sagen, daß im großen und ganzen in den beiden Gleichungen zur Erklärung von Arbeitslosigkeits- und Beschäftigungsdauer

³ An dieser Stelle möchten wir daran erinnern, daß unsere Auswahlprozedur (vgl. Abschnitt 2) nicht repräsentative Ergebnisse hervorbringt, wenn lange Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeitsperioden mit ins Kalkül gezogen werden. Da wir auf die Leistungsempfänger abstellen, ist diese Auswahl notwendig, aber daraus folgt auch, daß unsere Ergebnisse nur auf diese Gruppe zu beziehen sind und nicht auf alle Erwerbspersonen. Im folgenden wird man noch öfters erkennen können, daß unsere Ergebnisse (z. B. wenn man die Variablen Geschlecht und Zugehörigkeit zum Baugewerbe in der Gleichung für die Beschäftigungsdauer betrachtet) nur Sinn machen, wenn sie im richtigen Kontext interpretiert werden.

⁶ Hiermit ist folgendes gemeint: Die Plus- und Minuszeichen bei den Variablen „Alter“ und „Stellung im Beruf“ beispielsweise bedeuten, daß ältere Personen im Durchschnitt länger arbeitslos sind als jüngere, und daß Facharbeiter und Angestellte im Durchschnitt kürzer arbeitslos sind als der Rest der Untersuchungsgesamtheit. Gleichzeitig sind ältere Facharbeiter und Angestellte im Durchschnitt länger arbeitslos als jüngere Facharbeiter und Angestellte und kürzer als ältere Nicht-Facharbeiter. Es werden immer nur Aussagen für Personengruppen und deren Durchschnitt, nicht aber für einzelne Personen gemacht. Das dreidimensionale Beispiel Alter/Stellung im Beruf/Dauer zeigt das Prinzip der multivariaten Analyse und kann leicht auf weitere Variable ausgeweitet werden.

⁷ Viele Faktoren können dazu beigetragen haben. Im Fahrzeugbau beispielsweise begünstigte die Konjunktur in den Jahren 1979-80 viele sonst vielleicht kurze Beschäftigungsverhältnisse, die dann 1981 mit beginnender Rezession beendet wurden. Im Baugewerbe wird ein großer Teil der Beschäftigten jedes Jahr im Winter arbeitslos und setzt danach bei demselben Arbeitgeber seine Beschäftigung fort (vgl. Karr (1983)). Im Vergleich zu den in unserem Datenmaterial typischen Vorgängen können daraus durchaus langfristige Beschäftigungsdauern entstehen.

keine überraschenden Ergebnisse aufgetreten sind und unsere Vermutungen bestärkt wurden.

Ein weniger konventionelles, aber dennoch interessantes Bild entsteht, wenn wir zur ökonomischen Interpretation des positiven Zusammenhangs zwischen der Dauer der Arbeitslosigkeit und der Dauer der Beschäftigung übergehen. Statistisch ist dieser Zusammenhang deutlich: einer längeren Arbeitslosigkeitsdauer folgt eher auch eine längere Beschäftigungsdauer⁸. Ökonomisch jedoch könnte eine Vielzahl von Faktoren – allein, in Kombination miteinander oder gegeneinander – den beobachteten Nettoeffekt bewirkt haben.

Offensichtlich vermitteln unsere Ergebnisse den Eindruck, daß sich während der Arbeitslosigkeitsperiode bestimmte Faktoren mit der Zeit verändern und diese Veränderung die erwartete Dauer der anschließenden Beschäftigungszeit positiv beeinflusst. Diese Faktoren gehören zu zwei verschiedenen Kategorien: Erstens sind das Faktoren, die auf das, was während der Arbeitslosigkeitszeit geschieht, einwirken. Sie determinieren, direkt oder indirekt, die Beschäftigung, durch die die gegenwärtige Arbeitslosigkeitsperiode beendet wird, und sind u.a. abhängig von den gerade unbesetzten Arbeitsplätzen. Insoweit, wie es offene Stellen mit unterschiedlichen Perspektiven hinsichtlich ihrer Beschäftigungsdauern für die Arbeitslosen gibt (zu bestimmten zeitlich und finanziell bedingten Suchkosten), und wie die Arbeitslosen an die dafür notwendigen Informationen auch herankommen können, werden diese Faktoren die durchschnittliche Beschäftigungsdauer beeinflussen. Diese Kategorie von Faktoren kann zu Erklärungen führen, die mit denen der Suchtheorie eng verwandt sind. Die zweite Gruppe von Faktoren betrifft die Situation nach der Aufnahme der Beschäftigung. Sie bestimmt, wie sich der nunmehr Beschäftigte in seiner Arbeit einfügt und hängt sehr eng mit der Frage zusammen, inwieweit ein bestimmter Arbeitnehmer (oder genauer, ein Arbeitnehmer mit einer bestimmten Arbeitslosigkeitserfahrung) eine im Vergleich zu anderen Arbeitnehmern (mit anderen Arbeitslosigkeitserfahrungen) längere oder kürzere Beschäftigungsdauer auf demselben Arbeitsplatz erwarten kann. Diese beiden Kategorien von Faktoren werden natürlich die Dauern gleichzeitig beeinflussen und sind vielleicht aus der Sicht eines Beobachters gar nicht zu unterscheiden. Man sollte immer im Hinterkopf haben, daß jede theoretische Erklärung, die in diesem Zusammenhang angeführt werden könnte, von den Besonderheiten des Marktes abhängt, z. B. von mit der Gewerkschaft abgeschlossenen Vereinbarungen, von Mobilitätsvorgängen, vom Arbeitslosenversicherungssystem etc. Diese Faktoren werden im folgenden anhand einiger Beispiele diskutiert.

Eine längere Arbeitslosigkeitsdauer kann auf vielfältige Art und Weise zu längeren sich anschließenden Beschäftigungszeiten führen. Finanzielle Gründe können den Ausschlag geben: Wer schon längere Zeit ohne Arbeit ist, hat wahrscheinlich schon von seinen Ersparnissen gezehrt, seine Ansprüche auf Arbeitslosengeld aufgebraucht oder sich sogar schon verschuldet. Er wird deshalb nach einem sicheren Arbeitsplatz suchen und – wenn er eine Stelle gefunden hat – eher zu Kompromissen bereit sein, um diese Arbeit zu behalten, als andere an seiner Stelle. Für beide Verhaltensweisen wird man längere Beschäftigungs-

Zeiten erwarten können. Psychologische Gründe können ebenso eine große Rolle spielen. Je schwieriger die Wiederbeschäftigung für den Arbeitslosen mit der Zeit wird, desto kompromißbereiter wird er. Er entwickelt vielleicht auch stärkere Aversionen gegen seine Arbeitslosigkeit, die auf sein späteres Verhalten (nach Beginn einer Beschäftigung) nachwirken. Die Stärke dieser Effekte kann von vielen externen Dingen, wie dem Arbeitslosenversicherungssystem, dem Haushaltseinkommen (im Gegensatz zum persönlichen Einkommen) und überhaupt davon abhängen, wie Arbeitslosigkeit in der Gesellschaft bewertet wird. Das Resultat sowohl finanzieller als auch psychologischer Faktoren ist dasselbe: Steht der Arbeitslose unter Druck, akzeptiert er auch Arbeit, die – gemessen an seinen Fähigkeiten – unterbezahlt ist. Aus der Sicht der Arbeitgeber ist dies natürlich vorteilhaft, weil sie billigere und qualitativ bessere Arbeitsleistung erhalten, daneben auch oft noch die Möglichkeit bekommen, kurzfristigen Nachfragesteigerungen mit einer produktiveren Verwendung dieser Arbeitskräfte zu begegnen. Damit derartige Faktoren eine Rolle spielen können, muß allerdings ein ziemlich großer Arbeitslosenbestand vorhanden sein.

Auch eine längere und intensivere Suche während einer entsprechend längeren Arbeitslosigkeitszeit kann im Anschluß daran zu längeren Beschäftigungszeiten führen. Je mehr Zeit der Arbeitslose in die Suche nach einem neuen Arbeitsplatz steckt, desto mehr Informationen kann er sammeln und desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß er eine Arbeit findet, in der seine Produktivität (und man sollte meinen, auch sein Lohn) optimal sein wird. Natürlich hängt der Einfluß der Länge der Suchzeit sehr stark vom Niveau der Arbeitslosigkeit ab. Bei hoher Arbeitslosigkeit sucht man weniger eine gute Arbeit als vielmehr überhaupt eine Arbeit. Außerdem muß eine zumutbare Arbeit angenommen werden, will man nicht Sperrzeiten beim Arbeitslosengeld riskieren. Bedenkt man, daß etwa 35% der Arbeitslosen mit Hilfe der Arbeitsämter eine neue Stelle finden (vgl. Rudolph 1986), dann sind auch die eigene Suche und die Vermittlungsbemühungen der Ämter auseinanderzuhalten. Finanzielle und psychologische Zwänge prägen ebenfalls das Suchverhalten des Arbeitslosen. Angst vor längerer Arbeitslosigkeit kann zu intensiverer Suche führen, aber auch zu überhasteter Suche mit zwar schnellem kurzfristigen Erfolg, aber schlechten langfristigen Aussichten. Wie effektiv die Suche sein wird, hängt auch von der Mobilität des Arbeitslosen ab. Wenn nur eine begrenzte Zahl von offenen Stellen zur Auswahl steht, bedeutet besseres Suchen einfach nur längeres Warten auf neue freiwerdende Stellen.

Es sollte jetzt klargeworden sein, daß sehr viele Erklärungen für einen positiven Zusammenhang zwischen der Dauer der Arbeitslosigkeit und der Dauer der anschließenden Beschäftigung möglich sind, die in der Realität wahrscheinlich gar nicht leicht voneinander zu unterscheiden sind. Das jedoch mindert nicht den Wert unserer Ergebnisse. Es bleibt die Tatsache bestehen, daß man über eine längere Dauer der Arbeitslosigkeit zu länger anhaltenden Beschäftigungsverhältnissen gelangt (immer im Rahmen der hier betrachteten begrenzten Perioden, also insbesondere ohne langfristig Arbeitslose). Dies kann im Politikbereich von besonderer Bedeutung sein. Greifen wir einmal die Diskussion über die Beschäftigungswirkung der Arbeitslosenunterstützung heraus. Obwohl man die numerischen Ergebnisse nicht überinterpretieren sollte, soll doch einmal – Spezifikation 3 im Anhang – ein möglicher, aber nicht unbedingt repräsentativer Fall durchgerechnet

⁸ Unsere Datei beinhaltet den mobileren Teil der Arbeitslosen (unter Ausschluß der Langzeitbeschäftigten und -arbeitslosen), eine Tatsache, die man bei jeder Interpretation im Auge behalten sollte.

werden. Wie bisher bleibt jedoch die Argumentation dabei vorwiegend qualitativ.

In Tabelle 2 simulieren wir einen Anstieg der Arbeitslosenunterstützung um 50% und berechnen dabei die daraus resultierende Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeitsdauer⁹ für zwei verschiedene Fälle:

Fall 1: Hier sind die Dauer der Beschäftigung und Dauer der Arbeitslosigkeit unabhängig voneinander. Diese Annahme konnte durch unsere Arbeit falsifiziert werden, wir benutzen sie mit, um die möglichen Konsequenzen aus dieser fehlerhaften Annahme aufzudecken (vgl. Spalte 2).

Fall 2: Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeitsdauer hängen – wie im Modell geschätzt – voneinander ab (vgl. Spalte 3). In der ersten Spalte wird die Ausgangssituation bei niedriger Arbeitslosenunterstützung beschrieben. Die Arbeitslosigkeit dauert im Durchschnitt 59 Tage, die durchschnittliche Arbeitslosenunterstützung beträgt 740 DM im Monat und 1433 DM pro Arbeitslosigkeitsperiode. Bei einer durchschnittlichen Dauer der Beschäftigung von 154 Tagen macht die Arbeitslosigkeit 27,7% der Gesamtzeit aus.

Wenn die Arbeitslosenunterstützung um 50% angehoben wird, verlängert sich die durchschnittliche Arbeitslosigkeitsdauer auf 66 Tage. Im ersten Fall (kein Zusammenhang zwischen Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeitsdauer)

Tabelle 2: Simulationsrechnung für eine hypothetische Erhöhung

	Anfangs-situation	Anstieg der Arbeitslosenunterstützung (beispielsweise um 50%)	
		Fall 1	Fall 2
durchschnittliche Arbeitslosigkeitsdauer	59	66	66
durchschnittliche Beschäftigungsdauer	154	154	172
Arbeitslosigkeitsanteil der Gesamtzeit	27,7%	29,9%	27,7%
Beschäftigungsnettoeffekt		-2,2%	Null

Grundlage sind die der Tabelle 1 zugrundeliegenden Schätzergebnisse.

Fall 1: Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeitsdauer unabhängig voneinander.

Fall 2: Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeitsdauer hängen voneinander ab, wie es mit unserem Modell beschrieben wurde.

⁹ Zur Berechnung dieser Effekte, wenn beide erklärten Variablen logarithmiert sind: Der Koeffizient von D_A ist dann die Elastizität der Beschäftigungsdauer in bezug auf die vorangegangene Arbeitslosigkeitsdauer. Damit erhält man (beispielsweise in Spezifikation 3 Tabelle A1)

$$\partial \log D_B / \partial \log D_A = \partial D_B / \partial D_A \cdot D_A / D_B = 0,99$$

an der Stelle $\bar{D}_A = 59$, $\bar{D}_B = 154$, ergibt sich

$$\partial D_B / \partial D_A = (0,99 \cdot 154) / 59 = 2,58$$

Der durchschnittliche Anstieg der Dauer der Beschäftigung D_B , hervorgerufen durch jeden zusätzlichen Tag D_A , beträgt also 2,58 Tage. Den Einfluß der verschiedenen Dummy-Variablen berechnen wir weiter unten dadurch, daß wir den Koeffizienten der Dummy-Variablen in die Gleichung einsetzen und die dadurch hervorgerufene Änderung der zu erklärenden Variablen ermitteln. Im numerischen Beispiel dafür sind die Durchschnittswerte: $D_A = 59$ Tage; $D_B = 154$ Tage; Einkommen für 2 Wochen = DM 705,-; Arbeitslosenunterstützung für 2 Wochen = DM 340,-. Die Koeffizienten für diese Mittelwerte sind 0,0399 für die Arbeitslosigkeitsdauer und 2,6 für die Beschäftigungsdauer.

erhöht sich die monatliche Unterstützung um 50% auf 1110 DM, insgesamt wird pro Arbeitslosigkeitsperiode 67% mehr gezahlt (2334 DM). Die durchschnittliche Dauer der folgenden Beschäftigungsperiode bleibt dieselbe, 29,90% der Gesamtzeit wird in Arbeitslosigkeit verbracht. Das Ergebnis und die Schlußfolgerungen daraus sind eindeutig: Die Arbeitslosigkeit nimmt zu, weil die Leistungen erhöht wurden. Obwohl also höhere Unterstützungsbeträge aus sozialen Gerechtigkeitsgesichtspunkten heraus durchaus erwünscht sein können, könnte es ratsam sein, die Leistungen auf niedrigem Niveau zu lassen, um jegliches Anwachsen der Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Der Trugschluß dieser Argumentation wird sichtbar im Fall 2, wo der geschätzte Zusammenhang zwischen der Dauer der Arbeitslosigkeit und der Dauer der Beschäftigung zugelassen wird. Bei gleichbleibenden Werten für die Arbeitslosigkeit dauert jetzt die anschließende Beschäftigung 172 statt 154 Tage, und der Arbeitslosigkeitsanteil an der Gesamtzeit bleibt bei 27,7%; im Vergleich zur Anfangssituation entsteht also kein (negativer) Beschäftigungseffekt. Die Arbeitslosenversicherung darf also ihre soziale Funktion erfüllen, ohne daß man Angst vor entgegengesetzten Beschäftigungseffekten haben muß.

Am Anfang dieses numerischen Beispiels legten wir Wert darauf, daß die sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen qualitativ und nicht quantitativ beurteilt werden sollen. Tatsächlich haben wir viele Schätzungen durchgeführt (s. Anhang); das gewählte Beispiel hat den Wert des Koeffizienten der Spezifikation 3 im Anhang zur Grundlage. Es sollte damit gezeigt werden, daß längere Suchzeiten, möglicherweise durch höhere bzw. längere Zeit gewährte Leistungen, durch entsprechend stabilere und dauerhafte Beschäftigungszeiten kompensiert werden können. Allerdings bedarf es weiterer quantifizierender Untersuchungen, die keinesfalls einfach sein werden. Zum einen können sie durch die Verwendung längerer Untersuchungszeiträume stark vereinfacht werden, was eine eingehende und kontrollierte Untersuchung der Dauer wegen der Einbeziehung längerer Dauern ermöglichen wird. Zum anderen könnten wir durch die Anwendung längerer Untersuchungszeiträume feststellen, daß die untersuchte Beziehung möglicherweise qualitativ (und vielleicht quantitativ?) in verschiedenen Untergruppierungen der Arbeitslosen unterschiedlich ist. Zum Beispiel besteht heutzutage im großen und ganzen Übereinstimmung darüber, daß die Langzeitarbeitslosen eine Gruppe mit bestimmten Charakteristika und Problemen darstellen, auf die unsere Schlußfolgerungen nicht unbedingt zutreffen. Falls wir die Langzeitarbeitslosen in unsere Untersuchung einbeziehen würden, würden wir möglicherweise herausfinden, daß nach einer bestimmten Dauer der Arbeitslosigkeit die Wiederbeschäftigungswahrscheinlichkeit bzw. die Stabilität einer möglichen Wiederbeschäftigung wesentlich verschlechtert würde. Die Bildung eines Langzeitarbeitslosigkeitsmodells müßte eine andere Modellstruktur haben. Weiterhin sind die Möglichkeiten, andere ökonomische methodologische Wege zu begehen, voll auszuschöpfen.

Wir möchten mit vorsichtigem Optimismus abschließen. Unsere Arbeit hat gezeigt, daß die allgemeine Überzeugung, das Arbeitslosenversicherungssystem verlängere und erhöhe die Arbeitslosigkeit, einseitig ist. Diese Arbeit ist ein Schritt zum besseren Verständnis, wie dieses System funktioniert, in dem viele Faktoren sich auf eine Art und Weise gegenseitig beeinflussen, die nicht immer offensichtlich ist, nicht einmal für das geübte Auge.

Literatur

- Buttler, F.; U. Cramer (1991): Entwicklung und Ursachen von mis-match-Arbeitslosigkeit in Westdeutschland. In: MittAB 3, S. 483-500
- Cramer, U. (1986): Zur Stabilität der Beschäftigung: Erste Ergebnisse der IAB-Stichprobe aus der Beschäftigtenstatistik. In: MittAB 2
- Heckman, J. J.; G. J. Borjas (1980): Does Unemployment cause Future Unemployment? In: *Economica* S. 247-283
- Heckman, J. J.; B. Singer (1985): *Longitudinal Analysis of Labor Market Data*. Cambridge University Press, Cambridge
- Karr, W. (1983): Aspekte saisonaler Arbeitslosigkeit. In: MittAB 1
- Kiefer, N. M.; G. R. Neumann (1981): Structural and reduced form approaches to analysing Unemployment durations. In: S.

- Rosen (Hrsg.), *Studies in Labour Markets*. National Bureau of Economic Research
- Kiefer, N. M. (1988): Economic Duration Data and Hazard Functions. In: *Journal of Economic Literature*, Vol XXVI, S. 646-679
- Hey, J. D.; K. G. Mavromaras (1981): The effect of unemployment insurance on the riskiness of occupational choice. In: *Journal of Public Economics* 16, S. 317-341
- Maddala, G. S. (1979): *Econometrics*. New York, McGraw-Hill
- Mavromaras, K. G. (1987): Unemployment benefits and unemployment rates revisited; A general equilibrium Job search model. In: *Journal of Public Economics* 32, S. 101-118
- Rudolph, H. (1986): Die Fluktuation in Sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung. In: MittAB 2
- Rudolph, H. (1991): Marktanteil, Einschaltungsgrad und Vermittlungskennziffern. MS.

Anhang: Tabelle A 1: Schätzergebnisse

Spezifikation	1		2		3	
	1	2	1	2	1	2
Geburtsjahr	- 0.003*	- 0.003*	- 0.003*	- 0.002*	- 0.005*	0.007
Ausländer	- 0.029*	- 0.044*	- 0.035*	- 0.049*	- 0.031	
Männer	0.017*	0.011*	0.018*	0.012*	0.019*	
Stellung im Beruf	- 0.047*	0.070	- 0.043*	0.068*	- 0.011	0.099*
allgemeine Ausbildung	0.020		0.018		0.090	
Einkommen	0.065*	0.135*	- 0.064*	0.149*	- 0.210*	0.228*
Betriebswechsel		0.135*		0.132*		0.179*
Dauer der Arbeitslosigkeit		0.116*		0.160*		0.999*
Krankheit	0.340*		0.326*		0.310*	
Arbeitslosenunterstützung	0.232*		0.234*		0.230*	
Vollzeit	- 0.028	0.013	- 0.041	0.024	- 0.059	
Berufsausbildung	0.004		0.001		0.018	
multipl. Bestimmtheitsmaß	0.08	0.10	0.08	0.09	0.09	0.04
Auswahlperiode von/bis	März 1979 – August 1981		Juli 1979 – Juni 1981		Juli 1979 – Oktober 1979	
Fallzahl	7195		6728		962	

Bemerkungen: Auf der Stufe 1(2) ist die logarithmierte Dauer der Arbeitslosigkeit (Beschäftigung) die abhängige Variable. Neben den aufgeführten Variablen wurden noch 8 Wirtschaftszweig- und Berufsgruppendifferenzen sowie eine Konstante in die Schätzung aufgenommen. Ein Stern bedeutet, daß der Einfluß der betreffenden Variablen signifikant ist.